



Auswirkungen der Pandemie

Brasilien ist sehr stark betroffen vom Coronavirus und damit natürlich auch die Arbeit in unseren Projekten. Von unserem Projektpartner IRPAA haben wir im August 2020 Berichte erhalten, was Corona für die SchülerInnen bewirkt hat und wie darauf reagiert wird. Hier Auszüge aus diesen Berichten:

Seit Ende März 2020, als die Pandemie des Coronavirus die Schließung der Schulen, sozialen Abstand und weitere Maßnahmen erforderten, brachten wir die StudentInnen in ihre Heimatgemeinden. Dort fühlten sie sich sicherer in ihrem Elternhaus und in ihren Dorfgemeinschaften. Die Unsicherheit war groß und daher wollten die Eltern ihre Kinder in der Nähe haben.



Joaquim kommt aus einer traditionellen Landgemeinde und in dieser Zeit, in der in seinem Elternhaus ist, hilft er bei den Arbeiten mit, vor allem der Ziegenhaltung.

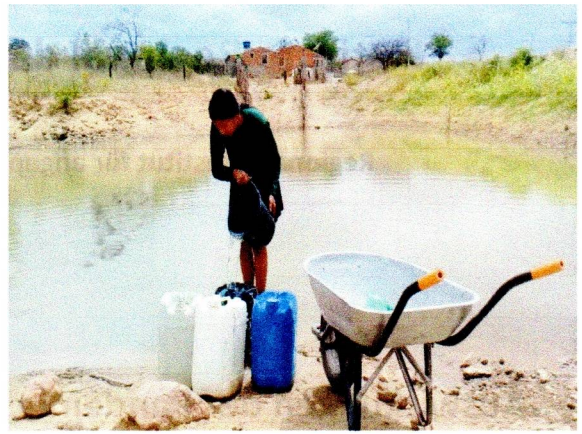
„Diese weltweite Pandemie des Coronavirus, die unser Leben drastisch verändert hat, bringt Sorgen und Unsicherheiten für uns alle mit. Ich mache mir Sorgen und Gedanken, wie lange es dauern wird, bis ein Impfstoff entwickelt ist. Wie viele Menschen verlieren das Leben? Wie weit wird die Schulbildung betroffen sein?“

Angesichts der prekären Situation der öffentlichen Schulen, besonders im Trockengebiet Brasiliens, konnte der Großteil der Jugendlichen nicht am virtuellen Schulunterricht teilnehmen. Die überwiegende Mehrheit der SchülerInnen verfügt in den Gemeinden nicht über eine qualitativ hochwertige Internetverbindung, viele haben nicht einmal einen Handyempfang. Daher wäre der digitale Fernunterricht ein Fehler.

Die derzeitige Situation in Brasilien ist für die Öffnung der Schulen noch zu unsicher. Es gibt keine erforderliche Strukturen, um beispielsweise den notwendigen sozialen Abstand sowie weitere Sicherheitsmaßnahmen zu gewährleisten.

Die Jugendliche Lusan hat sieben Geschwister. In diesen Zeiten ohne Schulunterricht ist sie in ihrem Elternhaus und beteiligt sich bei den anfallenden Arbeiten um die Familie zu unterstützen.

„Außerdem bin ich besorgt, weil ich keinen geeigneten Platz zum Lernen habe in meinem Elternhaus. Hier ist es nicht möglich, wie bisher in der Wohngemeinschaft von Irpaa zu studieren. Meine kleinen Geschwister stören dabei in gewisser Weise, machen Lärm, was normal ist, jedoch beim Lernen behindert. Daher stand ich über längere Zeit jeden Morgen um 4.50 Uhr auf, um Ruhe für das Lernen zu haben, aber ich hörte damit auf, weil es sehr anstrengend war. Ich möchte es aber wieder tun,“



Um die Verbindung und Unterstützung zu den SchülerInnen aufrechtzuerhalten, wurden feste und regelmäßige Termine für Besprechungen und virtuelle Gespräche festgelegt. Dazu muss ein Großteil von ihnen in einen Nachbarort gehen, um eine Internetverbindung zu haben. Bei diesen Terminen werden fachliche Themen vertieft, daneben aber auch Gespräche über die persönliche Situation geführt. Die Betreuerin der SchülerInnen stellt diese Brücke der Unterstützung zum individuellen Dialog her, da einige junge Menschen in dieser Altersgruppe und in diesen Momenten der Unsicherheit auch über ihre Ängste und Sorgen sprechen müssen.



Der Jugendliche Henrique pflanzt Futterpunzien, die über ein Bewässerungssystem aus wiederverwendetem Gebrauchswasser bewässert werden.

„Ich bin sehr besorgt über die Realität in Brasilien und die Ineffizienz der Regierung im Umgang und Bewältigung der Situation. Darüber hinaus wünsche ich mir, dass die Gesundheit der Brasilianer mehr geschätzt wird als die Wirtschaft, und dass Menschen aus den Stadtrandvierteln und den traditionellen Landgemeinden respektiert und ihre Rechte garantiert werden.“

Harald Schistek, der Präsident von IRPAA, berichtet über eine Wiederaufnahme der Tätigkeiten von IRPAA: Die gravierende Situation hält uns an, wachsam zu bleiben und nur Arbeiten auszuführen, die als sicher oder wesentlich angesehen werden, einschließlich der Möglichkeit, das Arbeitsteam hinsichtlich des Virus zu testen. Angesichts von Fortschritten wie neue Schutzgewohnheiten und der Ausarbeitung von Strategien zum "Zusammenleben" mit diesem Virus, vorangetrieben vor allem durch die Gouverneure der Bundesländer, bereiten wir uns auf die schrittweise Wiederaufnahme unserer Aktivitäten vor. Jedoch immer unter Vermeidung von größeren Menschengruppen und im Einvernehmen mit den Familien und Dorfgemeinschaften.

Wir bedanken uns für alle Beiträge und Solidaritätsbindungen!